



Moment

SONDERBEILAGE DER TIROLER TAGESZEITUNG

Nr. 97 – Jänner 2013

Sonntag: Die Woche beginnt mit einem freien Tag

Die heilige Notburga erinnert uns daran, dass der Mensch ein Recht auf den Feierabend hat. Eine Heilige, die auch nach 700 Jahren aktuell ist, weil sie uns den Sonntag ans Herz legt.

Eine jüdische Geschichte erzählt: Ein römischer Kaiser fragte einen Rabbi, warum die Speisen am Sabbat einen so köstlichen Geschmack haben. „Wir benutzen dazu“, antwortete der Rabbi, „ein gewisses Gewürz, das Sabbat heißt, und tun es in die Speisen.“ „Dann gib uns doch etwas von diesem Gewürz“, bat der Kaiser. „Das würde dir nichts nützen“, entgegnete der Rabbi. „Es nützt nur dem, der den Sabbat hält. Für den, der ihn nicht hält, ist es nutzlos.“

Was der jüdische Sabbat und der christliche Sonntag für die Menschen bedeuten, kann man nicht aus Büchern oder auf Weiterbildungskursen lernen. Die volle Bedeutung dieses Tages kann nur erfahren, wer ihn hält. Seinen Geschmack genießen nur diejenigen, die ihn leben.

Der erste Wochentag

Unbemerkt und schleichend ist aus dem Sonntag als dem ersten Tag der Woche das „Wochenende“ geworden. Viele sagen nicht mehr: „Ich wünsche dir einen guten Sonntag.“ Sie wünschen „ein schönes Wochenende“. Vielleicht entgegnet mir jemand: „Das ist doch ganz egal, Sonntag oder Wochenende. Hauptsache, ich habe einen freien Tag.“ Ob das wirklich gleichgültig ist?

Der Sonntag bedeutet: Die Woche beginnt mit dem freien Tag, nicht mit der Arbeit. Längst bevor wir etwas leisten, leben wir schon. Das Wichtigste im Leben können wir nicht selber machen oder herstellen oder verdienen, es ist uns geschenkt. Das Leben selbst ist uns geschenkt. Wir verdanken uns Gott, wir sind von ihm bejaht. Dafür steht Jesus Christus. Er verbürgt uns Leben über den Tod hinaus. Der Sonntag ist der Tag seiner Auferstehung. Christus ist die Sonne dieses Tages.

Deshalb ist der Sonntag den Christen heilig. Er ist nicht irgendein freier Tag, den man nach Belieben in der Woche herumschieben kann. Er steht am Anfang, vor allen anderen Tagen. Er



Der Notburgabrunnen im Freigelände des Volkskundemuseums in Dietenheim bei Bruneck, gestaltet vom Künstler Martin Rainer aus Schnals.

Foto: Tiroler Sonntag/Archiv

ist ein Vorzeichen vor dem Ganzen. Er ist eine Vorgabe Gottes, die dem Leben Richtung gibt: Im Zeichen der Auferstehung geht der Weg vom Tod zum Leben.

Anders das Wochenende: Da sind wir am Ende. Wir ruhen uns aus und sammeln neue Kräfte, um fit zu bleiben. Wir entspannen uns, um den alltäglichen Spannungen gewachsen zu sein. Gut und schön. Aber wenn der freie Tag nur eine Entlastungsfunktion hätte, stünde er letztlich nur im Dienst der Arbeit, er wäre nur mehr in das Arbeitssystem eingepasst: Um betriebsfähig, leistungsfähig, arbeitsfähig zu bleiben, erholen wir uns. Wir leben, um zu arbeiten. Dann dreht sich am Ende alles um die Leistung und um die Arbeit, und das Wochenende wird der Arbeit und den Wirtschaftsinteressen untergeordnet.

Tag des Herrn

Nein, sagt uns der Sonntag. Der „Tag des Herrn“ steht an erster Stelle. Wir leben nicht, um zu arbeiten,

sondern wir arbeiten, um zu leben. Das ist ein Riesenunterschied. Viele glauben, dass die Welt zusammenbricht, wenn sie einmal nichts tun. Sie sind süchtig nach Arbeit. Sie arbeiten wie besessen. Der Drang zum Besitz und die oft unbewusste Angst vor sich selbst hat sie ergriffen, so dass sie sich selbst nicht mehr im Griff haben. Der Sonntag ist da eine geradezu therapeutische Unterbrechung. Er will uns an die Leichtigkeit und Gelassenheit derer erinnern, die sich von Gott bejaht wissen. Diese von Gott geschenkte Freiheit zum Leben ist für Christen „Thema Nummer eins“. In einer Gesellschaft, in der Arbeit und Leistung fast alles sind und den Sinn der eigenen Existenz begründen sollen, durchkreuzt der Sonntag die Fiktion und den Druck vom selbst gemachten Sinn. Wir können und brauchen uns nicht selbst zu legitimieren. Das hat Gott schon längst getan durch seinen Sohn Jesus Christus. Für diese lebensfördernde Entlastung steht der Sonntag! Er ist sein Tag, der Tag des Herrn – und damit der Tag, der uns Menschen gehört und der uns guttut.

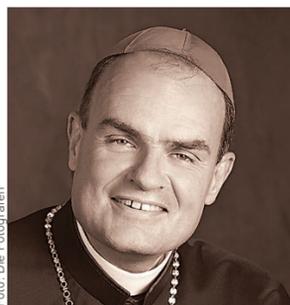
Auch das kirchliche Sonntagsgebot will dieser Freiheit dienen. Man kann den Sonntagsgottesdienst nicht einfach dem Zufall überlassen. Kostbares ist in der Regel

Einübung in den Blick Jesu, zu der uns der Sonntagsgottesdienst einlädt.

In der Christenheit hat sich im Laufe der Jahrhunderte viel geändert. Eines ist von Anfang an geblieben: Die Feier des Sonntags als des ersten Tages der Woche. Mit dem Wochenende sind wir bald am Ende, davon können wir nicht leben. Der Sonntag hat's in sich, er ist ein Schlüssel zum Leben.

Es braucht Verbündete

Den Sonntag feiern, heiligen, gestalten, hochhalten und verteidigen – zur Ehre Gottes und uns Menschen zum Segen. Das wäre eine ganz besonders aktuelle Form, um uns in diesem Jubiläumsjahr an Notburga zu erinnern und sie zu verehren. Notburga braucht heute viele Verbündete für ihr großes Anliegen einer gelebten Sonntagsheiligung und Sonntagskultur. Sich heute für den Sonntag einzusetzen hat viel zu tun mit dem Mut der hl. Notburga. Diese Tiroler Heilige sollte uns heuer mit diesem großen Anliegen verbinden – diesseits und jenseits des Brenners.



Ivo Muser ist Bischof der Diözese Bozen-Brixen.

leicht zerbrechlich, es bedarf eines besonderen Schutzes – wie das Leben, die Liebe. Die kann ich nicht von Lust und Laune abhängig machen. „Nicht jeder Kuss ist der Kuss des Hochzeitstages“, sagte einmal jemand. Aber wenn er einfach ausfällt, weil man nicht mehr in Hochstimmung ist, wenn Liebe zur Beliebigkeit verkommt, dann ist es aus mit ihr. So auch mit der Liebe zu Gott, mit der

I V O M U S E R

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Am 13. September jährt sich zum 700. Mal der Tod der hl. Notburga. Der Heiligen, die seit Jahrhunderten besonders in Tirol große Verehrung findet, ist das Jahr 2013 als Gedenkjahr gewidmet, das unter dem Motto „Dien-Mut“ steht. In dieser Ausgabe des Moment werfen wir einen Blick auf das Leben und Wirken der hl. Notburga, stellen die Notburga-Gemeinschaft vor und versuchen herauszufinden, welche Bedeutung Tirols einzige Heilige für unsere Zeit und unser Leben hat.

Christa Hofer

VORBILD

Botschaft. Sieglinde Mali ist seit ihrer Jugend von der hl. Notburga fasziniert. Sie ist überzeugt, dass die Heilige uns ein Vorbild sein kann. **Seite 2**

GEMEINSCHAFT

Nächstenliebe. Die Heilige ist der Notburga-Gemeinschaft eine starke Patronin, die das vor-machte, was diese Frauen heute anstreben. **Seite 3**

IM GESPRÄCH

Ein Leben für die hl. Notburga. Kaplan Ludwig Penz ist auch im 100. Lebensjahr nicht müde geworden, seiner „Burgl“ zu dienen. **Seite 3**

MUSEUM

Einblicke. In Eben a. A. wurde 2004 das Notburga-Museum eröffnet. Es zeigt den Menschen Notburga sowie die Geschichte der Heiligen. **Seite 3**

LEITFIGUR

Verehrung über die Grenzen Tirols hinaus. Notburga ist bis heute für viele Gläubige eine ausgesprochen sympathische Heilige. **Seite 4**

■ DIE HEILIGE NOTBURGA

Leben und Legende

Notburga wurde um das Jahr 1265 einem Hutmacherehepaar in Rattenberg in Tirol geboren. Mit 18 Jahren kam sie auf die Rottenburg zu Graf Heinrich I., Hofmeister von Tirol.

Notburga war beim Grafen, bei dessen Frau Gutta und beim Gesinde bald sehr beliebt. So wurde sie Chefköchin und Türbeschließerin in der Burg. Was bei Tisch übrig blieb bzw. „was sie sich vom Mund absparte“ (Hobelspanwunder), verteilte sie an die Armen.

Nach dem Tod des Grafenpaares und der Heirat des jungen Grafen Heinrich mit der hartherzigen und geizigen Otilie verwies diese die Armen und Notburga selbst von der Burg. Notburga wurde Magd beim Spießbauern in Eben, wo sie sich für den Feierabend und die Sonntagsruhe einsetzte (Sichelwunder).

Sie gewährte der sterbenden Gräfin Otilie Veröhnung und kam auf Bitten Graf Heinrichs zurück auf die Rottenburg. Mit Notburga kehrte wieder Friede ein auf der Burg, die Armen bekamen ihren Platz und ihr Brot. Ihr gelang es auch, Veröhnung herzustellen zwischen Graf Heinrich und seinem Bruder Graf Seifried.

Im Jahr 1313 starb Notburga auf der Rottenburg. Ihrer Bitte entsprechend legte man ihren Leichnam auf einen Wagen. Zwei Ochsen zogen ihn durch den Inn (Innwunder) und hinauf nach Eben. Dort wurde Notburga in der Rupertikirche beigesetzt. Ihr Gedenktag ist der 13. September. Sie ist die Patronin der Bauern, Mäde und Armen.

Notburga – eine historische Person? Wendet man die strengen Maßstäbe heutiger Geschichtswissenschaft an, so ist ein historischer Nachweis, dass Notburga gelebt hat, nicht möglich. Dokumente oder sonstige schriftliche Aufzeichnungen fehlen. Dennoch darf aus Hinweisen mit großer Berechtigung an der Geschichtlichkeit der Person Notburgas festgehalten werden:

* Das Fehlen zeitgenössischer historischer Quellen lässt sich u. a. durch die Tatsache erklären, dass Notburga weder dem Stand des Adels noch dem Stand der Geistlichen angehörte. Sie teilt damit das Schicksal jener unübersehbar großen Menge „kleiner Leute“ des Mittelalters.

* Es existieren relativ frühe bildliche Darstellungen und schriftliche Zeugnisse der Verehrung der hl. Notburga.

* Die Verehrung durch das Volk hat eine bis heute ungebrochene Tradition. Ebenso ungebrochen ist die legendäre Erzähltradition.

* Nach eingehenden und mühsamen Forschungen hat Papst Pius IX. als höchste Instanz der katholischen Kirche im Jahre 1862 die Verehrung von Notburga als Heilige offiziell gebilligt.

Weitere Notburgas:

Neben der Tiroler Notburga gibt es noch drei weitere Notburgas, die aber nicht offiziell als Heilige anerkannt sind: Notburga von Bühl, im Süden von Baden-Württemberg, Notburga von Hochhausen im Norden desselben Bundeslandes und Notburga von Köln.

KONSTANTIA AUER, DANIEL FURXER,
LUDWIG PENZ UND FRANZ STÖCKER
moment@dibk.at



Moment

18. Jänner – Sonderbeilage



Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993 f;
Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG;
Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH.;

Hersteller: Intergraphik Ges. m. b. H.; Sonderpublikationen,
Leitung: Frank Tschoner; Redaktion: Konstantia Auer, Karin Bauer,
Daniel Furxer, Christa Hofer, Walter Hölbling, Andrea Huttegger,
Wolfgang Kumpfmüller, Ivo Muser, Ludwig Penz, Daniela Pfennig,
Romana Pockstaller, Franz Stocker.
Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Karin Bauer, Erzdiozese Salzburg,
Amt für Kommunikation: Wolfgang Kumpfmüller.

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach
578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577.
moment@dibk.at



Blick in die Notburgakirche in Eben am Achensee.

Foto: Pfennig

Die hl. Notburga und ihre Botschaft in der heutigen Zeit

Sieglinde Mali ist seit ihrer Jugend von der heiligen Notburga fasziniert. Sie ist davon überzeugt, dass diese Heilige uns allen ein Vorbild sein kann.

Für mich ist es besonders spannend, welche mutige Frau sich hinter der hl. Notburga verbirgt. Es ist unfassbar, was diese Frau vor 700 Jahren geschafft hat. Wenn man sich die

■ ZUR PERSON

Sieglinde Mali ist Religionspädagogin an der Hauptschule Achensee und seit 15 Jahren in Eben am Achensee wohnhaft. Sie engagiert sich in der Pfarre und insbesondere bei der Organisation der 700-Jahr-Feier zum Notburga-Jubiläum.



Foto: Pfennig

historischen Umstände vor Augen führt, wird deutlich, was sie damals geleistet hat. Als Dienstmagd hat sie sich gegen ihren Vorgesetzten gestellt und damit ihre ganze Existenz aufs Spiel gesetzt“, ist Sieglinde Mali aus Eben am Achensee fasziniert. Notburgas Beharrlichkeit, dass ein Gebet hilft, ihre Geduld und insbesondere ihr Einsatz für andere begeistern sie seit vielen Jahren.

Tiefes Gottvertrauen

Außerdem beeindruckt Mali das unerschütterliche Gottvertrauen der Heiligen: „In unserer Zeit gibt es viele, die ein bewusstes Gottvertrauen leben, doch in der Öffentlichkeit dazu zu stehen und sich zu trauen, dafür zu kämpfen – dazu sind leider wenige bereit“, stellt Mali fest und fasst eine weitere Botschaft der heiligen Notburga zusammen: „Wir brauchen auch heute Menschen, die sich trauen, zu ihrem Glauben zu stehen. Erst dann können wir ihn auch weitergeben.“

Gerade in der heutigen Zeit sei es nicht selbstverständlich, dass man selbst Farbe bekenne. Besonders wenn die eigene Existenz auf dem Spiel stehe, sei es für viele schwierig. „Die heilige Notburga aber hat die Konsequenzen akzeptiert und zu sich selbst gesagt: ‚Okay, dann ist es so‘ – auch das ist bewundernswert“, meint Mali.

Von der Zivilcourage der hl. Notburga könnten sich zudem viele etwas abschauen: „Sich für andere einsetzen und für andere eintreten, ohne auf die persönlichen Nachteile zu schauen, ist nicht selbstverständlich. Zu erkennen, dass jemand Hilfe braucht, ist auch nicht für jeden einfach“, weiß Mali. Unter Demut versteht die Religionspädagogin nicht nur das Dienen, sondern vor allem das Da-sein für andere: „Mit dem Wort Demut können gegenwärtig viele nichts anfangen. Es geht nicht nur um das Dienen. Wenn man den Begriff ins Heute übersetzt, ist es Nächstenliebe: einfach

da sein für andere und Gutes tun“, erklärt Mali.

Darüber hinaus fasziniert die Religionspädagogin der Mut der heiligen Notburga, die eigenen Lebensentscheidungen zu treffen: „Heutzutage schwimmt jeder nur in der Masse mit. Das ist natürlich bequem. Die heilige Notburga hat es uns aber vorgelebt, eigene Signale zu setzen, aus der Masse herauszutreten und bewusste Entscheidungen zu treffen“, schildert Mali.

Sinnstiftend leben

Die heilige Notburga zeigte außerdem beispielhaft, dass ein Leben nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere sinnstiftend gelebt werden muss. „Dass sie heute die Menschen noch so berührt, würde die heilige Notburga selbst verwundern. Aber für mich hat sie eine Strahlkraft über die lange Zeitspanne hinweg“, zeigt sich Mali begeistert.

DANIELA PFENNIG
daniela@pfennig.at

■ TERMINE

Wallfahrten mit und zu Notburga

Nicht aufwändiges Feiern, sondern die Anregung, dass sich möglichst viele Menschen das Lebensbeispiel der Heiligen vor Augen führen, ist das Anliegen des Notburga-Gedenkjahres 2013.

Das Organisationskomitee des Gedenkjahres hat alle Pfarren in Tirol und Südtirol eingeladen, im Gedenkjahr die Notburga-Kirche in Eben am Achensee als Ziel einer Pfarrwallfahrt zu wählen. Empfohlen wird, die Wallfahrten inhaltlich am Gedenkjahr-Motto



Darstellung der Notburga mit der Krippe.

Foto: Archiv

„Dien-Mut“ auszurichten. Lohnenswert ist ein Besuch im Notburga-Museum neben der Kirche und eine besinnliche Wanderung auf dem

Dien-Mut-Weg (Beginn nahe Gasthof Hubertus zwischen Seespitz und Pertisau).

Seit verganginem Jahr ist das Gasthaus „Kirchenwirt“ in Eben wieder geöffnet. Für eventuelle Gruppenfahrten mit der Zahnradbahn von Jenbach nach Eben und für Gruppen-Schiffsrundfahrten am Achensee gibt es Sonderpreise. Für Einzelpilger hat der Tourismusverband Achensee für April bis Oktober 2013 ein kostengünstiges Sonderangebot ab 115,00 Euro ausgeschrieben: Führung in Kirche und Museum, zwei Übernachtungen mit Halbpension, eine Fahrt mit der Zahnradbahn von Jenbach nach Eben, Schiffsrundfahrt auf dem Achen-

see (Tel. 0 52 46/53 00-0, E-Mail: info@achensee.info). Anmeldungen für Wallfahrer im Pfarramt Eben, Tel. 0 52 43/52 27, E-Mail: eben@sr-achental.at oder bei Sr. Konstantia Auer, Tel. 0 676/87 30 74 91, E-Mail: notburga-gemeinschaft@dibk.at

Hauptfeier im September: Die Hauptfeier des Gedenkjahres wird am 15. September (Notburga-Sonntag) in Eben a. A. stattfinden: 9 Uhr Festgottesdienst mit Erzbischof Alois Kohgasser (Salzburg), 14 Uhr Söllerpredigt von Bischof Ivo Muser (Bozen-Brixen).

FRANZ STÖCKER
franz.sto@aon.at

Notburga-Gemeinschaft: Gottesliebe ist Nächstenliebe

Die hl. Notburga ist der Gemeinschaft eine starke Patronin, die zu ihrer Zeit unerschrocken das vormachte, was diese Frauen auch heute anstreben: ein praktisch gelebtes Christentum.

Dienen und beten nach dem Vorbild der hl. Notburga: Das sieht die Notburga-Gemeinschaft als ihren Auftrag und vereint so seit ihrer Gründung im Jahr 2000 durch den damaligen Bischof von Innsbruck, Alois Kothgasser, Liturgie und Diakonie in urchristlichem Sinn.

Dass sie die treibende Kraft bei der Gründung der Notburga-Gemeinschaft gewesen sei, will Sr. Konstantia Auer nicht hören: „Aber nein, das hat sich grad von selber so entwickelt, ich staun ja auch oft nur mehr!“, lacht sie. 20 Jahre lang war Sr. Konstantia für das Ordinariat der Diözese Innsbruck tätig und hat so im Laufe der Zeit „wirklich jeden Ort“ in Tirol kennen gelernt und auch die Nöte in den Pfarren wahrgenommen. Innerhalb von zehn Jahren seien die meisten Ordensschwwestern aus den Pfarren, aber auch aus den Altenheimen verschwunden, berichtet sie von ihren Beobachtungen. „Als ich dann die verfallenen Kapellen gesehen hab, dachte ich mir, es muss doch auch weltliche Frauen geben, die bereit sind, sich darum zu kümmern.“

Dienst am Nächsten

Und die gibt es: Ausgehend von Eben am Achensee, wo die hl. Notburga ihre letzte Ruhe fand, haben sich zahlreiche Frauen zu Notburga-Gemeinschaften zusammengefunden. Neben der Diözese Innsbruck sind diese auch in der Erzdiözese Salzburg, im Erzbistum München-Freising, im Bis-



Seit dem Jahr 2000 entschließen sich alljährlich Frauen, der Notburga-Gemeinschaft beizutreten. Im Bild die Aufnahmefeier mit Erzbischof Alois Kothgasser im September 2011 in der Notburgakirche in Eben am Achensee.

Foto: Stocker

tum Augsburg und in der Diözese Bozen-Brixen kirchlich anerkannt. Frauen jeglichen Alters und Familienstandes haben es sich hierbei zum Ziel gesetzt, ihre Gottesliebe als Nächstenliebe zu leben und Liturgie und Diakonie in täglichem Gebet und Dienst am Nächsten zu vereinen. „Die Notburga-Gemeinschaft versucht, den Schatz der Tagzeitenliturgie nach urchristlichem Vorbild wieder zu heben“, erzählt Sr.

KONTAKT

Notburga-Gemeinschaft
Ebener Straße 98
6212 Maurach
E-Mail: notburga-gemeinschaft@dibk.at

Konstantia. „Die Mitglieder der Gemeinschaft treffen sich regelmäßig mit der Pfarrgemeinde oder den Bewohnern des Altenheimes, um gemeinsam zu beten und zu singen.“ Für alle Interessierten hält Sr. Konstantia eine dicke Mappe mit Vorschlägen zur Gestaltung der Tagzeitenliturgie bereit.

Starke Patronin

Die hl. Notburga ist der Gemeinschaft eine starke Patronin, die zu ihrer Zeit unerschrocken das vormachte, was diese Frauen auch heute anstreben: ein praktisch gelebtes Christentum, in dem die Gläubigen ihre Kraft für die tätige Hilfe an den Kranken und Leidenden aus dem täglichen Gebet beziehen. Dass sich Notburga zur da-

maligen Zeit so unerschrocken für die Armen und die Heiligung des Sonntags einsetzen konnte, lässt Sr. Konstantia auch vermuten, dass Notburga die Gemeinschaft der damals weit verbreiteten Beginen hinter sich wusste: wohlthätige, gläubige Frauen, die sich um die Armen und Bedrängten kümmerten.

Um diese Vermutung belegen zu können, bräuchte es aber wissenschaftliche Forschung zur historischen Person Notburgas, meint Sr. Konstantia und wünscht sich, dass diese vielleicht anlässlich der 700-Jahr-Feierlichkeiten von den Fachleuten aufgenommen wird.

ROMANA PÖCKSTALLER
romana.pockstaller@dibk.at

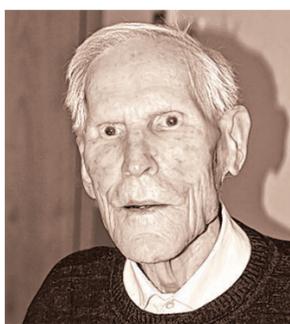
IM GESPRÄCH

Ein Leben für die Burgl

Als ein besonders treuer Verehrer der hl. Notburga ist Kaplan Ludwig Penz auch im 100. Lebensjahr nicht müde geworden, seiner „Burgl“ zu dienen und ihr die Ehre zu erweisen.

Voller Freude blickt Kaplan Ludwig Penz auf die Feierlichkeiten zum 700-Jahr-Jubiläum im kommenden September, für die er sogar ein Grußwort des Papstes erwartet. Der Kaplan, wie ihn alle nennen, hat schon als Kind Bekanntschaft mit der hl. Notburga

gemacht: „Daheim hat die Mutter sie gern gehabt und uns Kindern von der Burgl erzählt.“ Als Ludwig Penz 1926 ins Paulinum kam, war sein Jahrgang der erste nach dem Umbau der ehemaligen Kaserne zum bischöflichen Gymnasium. Einmal führte die wöchentliche Wanderung auf die verfallene Rottenburg bei Rotholz, wo die hl. Notburga gedient hatte. Später, als Kaplan in der LLA Rotholz, begann Ludwig Penz gemeinsam mit dem Waldaufseher die Kapelle auf der Rottenburg wieder aufzubauen. Als Mauerwerk dienten die Steine des alten Turmes. 1957 weihte Bischof Paulus Rusch die neue Kapelle als eine der ersten Gedenk-



Freut sich auf das Jubiläum: Kaplan Penz.

Foto: Pockstaller

stätten für die hl. Notburga. Etliche folgten, viele davon wurden auf Initiative des Kaplans errichtet oder restauriert. Wie die Notburga-Brücke, die heute Wanderer

und Radfahrer bei Rotholz über den Inn führt und die es ohne Kaplan Penz wohl nicht mehr gäbe. Der Bibelweg auf die Rottenburg, die Versöhnungsstiege oder der Dien-Mut-Weg in Pertisau sind weitere Stätten der Verehrung. Und schließlich hat der Wunsch, die Botschaft Notburgas den Menschen in Tirol nahezubringen und sie für die Notburga-Gemeinschaft zu begeistern, den Kaplan dann auch noch im hohen Alter an der Seite von Sr. Konstantia in jede Pfarre reisen lassen, um das Vermächtnis der Tiroler Volksheiligen neu zu beleben.

ROMANA PÖCKSTALLER
romana.pockstaller@dibk.at

NOTBURGA-MUSEUM

Emotionaler Museumsbesuch

In Eben wurde 2004 das Notburga-Museum eröffnet. Es zeigt den Menschen Notburga sowie die Geschichte der Heiligen.

„Wir sind ein kleines, aber sehr feines Museum“, sagt Traudlinde Hirschbrich stolz. Sie leitet das Notburga-Museum in Eben am Achensee seit neun Jahren ehrenamtlich, das gesamte Team bilden 18 Betreuerinnen. Hirschbrich arbeitete vor rund zehn Jahren mit einer Kunsthistorikerin zusammen. Die beiden entdeckten wertvolle Notburga-Kunstwerke wie Figuren, Bilder, Votivtafeln und Fahnen. Hirschbrichs erster Gedanke war: „Diese Stücke muss man doch irgendwo ausstellen.“ 2004 wurde dann das Notburga-Museum im ersten Stock des ehemaligen Pfarrhofes eröffnet.

In fünf Räumen erfahren die Besucher alles über die hl. Notburga, ihre Geschichte, die Legende, den Volksglauben, über die Wallfahrt und Prozessionen. „Für mich ist eines der schönsten Stücke eine Holztafel, auf der die Notburga dargestellt ist: eine Magd, sie ist barfuß und ihr Gesicht strahlt vor innerer Schönheit. Man spürt die Liebe zu den Menschen und zu Gott“, freut sich Hirschbrich.



... aus dem ...

Alltag sein. „Die Leute sind oft erstaunt, welche Ruhe im Museum herrscht“, sagt Hirschbrich. „Die Räume sind nicht überladen.“ Bei den Führungen würden nicht selten Emotionen geweckt werden. Manche Frauen und Männer seien so gerührt, dass sie aus ihrem Leben zu erzählen beginnen, berichtet die Leiterin.

Traudlinde Hirschbrich ist es ein Anliegen, dass die Besucher des Museums zum Nachdenken über ihren Alltag motiviert werden. „Muss ich wirklich immer so hasten?“, „Kann ich mich heute vielleicht eine Stunde um einen Menschen kümmern, der jemanden braucht?“ seien Fragen, die dabei auftauchen könnten. Im heurigen Notburga-Jahr wird es im Museum einen sechsten Raum mit Exponaten geben. Privatpersonen hätten sich bereits bei Hirschbrich gemeldet, die Kunstwerke zur Verfügung stellen. Insgesamt sind drei Sonderausstellungen geplant.



Exponate ...

Die Museumsleiterin ist fasziniert von der Ausstrahlung der hl. Notburga. „Sie ist für mich ein Vorbild in unserer modernen und hektischen Zeit.“ Hirschbrich wollte vor allem den Menschen Notburga zeigen, den Besuchern die Nächstenliebe und das Gottvertrauen dieser Frau näherbringen. Der Museumsaufenthalt solle eine Art Auszeit vom stressigen

... aus dem ...

... aus dem ...



... Notburga-Museum in Eben.

Fotos: Notburga-Museum

ANDREA HUTTEGGER
andrea.huttegger@kommunikation.kirchen.net

INFORMATION

Öffnungszeiten und weitere Informationen zum Museum gibt es im Internet unter www.notburga-museum.at

Notburga – Sympathieträgerin und für viele Menschen Leitfigur für den Alltag

Ob Kind oder erwachsen: Wer die Kirche in Eben a. A. zum ersten Mal betritt, wird fast magisch zum Hochaltar hingezogen. Neugier mischt sich mit Staunen: „Was ist denn das? Schaut mich da wirklich vom Hochaltar herab ein Skelett an?“

Das in einer katholischen Kirche das Skelett eines Menschen im Hochaltar aufrecht, gut sichtbar und in kostbares Gewand gefasst steht, dürfte weltweit einmalig sein. Der Fürstbischof von Brixen, Kaspar Ignaz von Künigl, hat im Falle der hl. Notburga dieser Art öffentlicher Verehrung zugestimmt. 1738 wurden die 20 Jahre zuvor aus dem Grab exhumierten Gebeine in einem Glasschrein in den Hochaltar der neu errichteten und erweiterten Kirche eingefügt.

Volksmision

Was Kaspar Ignaz zu seinem Ja bewegen haben mag, lässt sich leicht erahnen. Der Fürstbischof war ein sehr seelsorglich ausgerichtet und denkender Bischof. Zusammen mit dem übrigen Klerus war er um eine flächendeckende und dauerhafte Volksmision bemüht. Der christliche Glaube sollte für die Menschen verständlich, anschaulich und sinnenförmig verkündet und fest im Gemüt und in den Herzen der Menschen verankert werden.

In diesem Anliegen spielte die Förderung der Heiligenverehrung eine große Rolle. Notburga stand damals schon hoch im Kurs. Für den Fürstbischof und alle, die Notburga verehrten, lag es auf der Hand, dass sie noch mehr zum Leuchten zu bringen sei.

Notburga gibt Würde

Notburga ist bis heute für viele Gläubige eine ausgesprochen sympathische Heilige. In ihrer Lebensge-



Die Gebeine der heiligen Notburga – in kostbarem Gewand gefasst – befinden sich im Hochaltar der Kirche in Eben am Achensee.

Foto: Notburga-Gemeinschaft

schichte (Legende) finden sich vor allem Menschen aus bäuerlichem Milieu und mit Berufen wieder, die unter das Stichwort „Dienstleistung“ fallen. Menschen, die vielfach als „kleine Leute“ abgestempelt werden, fühlen instinktiv, dass ihnen Notburga guttut und sie bei ihr Selbstvertrauen und Würde

schöpfen können. Notburga ist eine Leitfigur für den Alltag.

Verbreitete Verehrung

Die Verehrung der hl. Notburga von Eben ist bis heute vor allem in Tirol, in Südtirol und in Bayern verbreitet. Das lässt sich an den zahllosen Notburga-Bildern und -Sta-

tuen ablesen, die landauf, landab zu finden sind. Zeugnisse der Verehrung existieren aber auch in anderen Bundesländern Österreichs, in Norddeutschland, Tschechien, Slowenien, ja sogar in Israel. Ein Zentrum der Notburga-Verehrung ist Jagerberg in der Steiermark. In Schlögl, Oberösterreich, wur-

de 2012 ein eigens kreiertes „Notburga-Dirndl“ präsentiert.

Wanderziel Rottenburg

In Tirol ist neben Eben am Achensee seit einigen Jahrzehnten vor allem die Ruine Rottenburg bei Rotholz zu einer viel erwanderten Verehrungsstätte geworden.

Auf dieser Burg stand Notburga im Dienst. Aus den Steinen eines Turms, der aus Sicherheitsgründen gesprengt werden musste, entstand 1956/57 im Burghof eine Notburga-Kapelle. Der Bibelweg mit elf Stationen vom Gasthof Esterhammer in Rotholz hinauf zur Burg regt dazu an, die Wanderung besinnlich zu gestalten. Diesem Anliegen dient auch eine Rosenkranz-Stiege am Weg und eine Versöhnungsstiege in der Ruine.

Notburga-Sonntag

Der jährliche Höhepunkt der Verehrung der Heiligen ist der Notburga-Sonntag im September. Zu den Feierlichkeiten in Eben kommen nicht nur Gläubige aus dem Gebiet Achenal-Unterinntal-Zillertal. Auch Gläubige aus Bayern und dem übrigen Tirol und Südtirol nehmen teil. Da Notburga 2009 offiziell zur Patronin der Trachtenvereine in Österreich ernannt wurde, finden sich nunmehr verstärkt auch Gläubige aus anderen Bundesländern in ihrer jeweiligen Tracht gekleidet ein. Der Notburga-Sonntag wird traditionell mit einem Hochamt, der Söllerpredigt und einer Prozession gefeiert.

Mit Spannung erwartet

Die Söllerpredigt ist jener Teil des Notburga-Sonntags, den die mitfeiernden Gläubigen immer mit großer Spannung erwarten. Die Redner sprechen vom Söller (= Balkon) des alten Bauernhauses zu den Gläubigen, das der Kirche gegenüberliegt. Bei Regen sprechen sie in der Kirche. Sie thematisieren vielfach aktuelle Zustände und Vorgänge in Politik, Gesellschaft und Kirche. Die meist guten Redner wählen vielfach eine volkstümliche, zum Teil auch deftige Ausdrucksweise. Im Jahr 2011 durfte erstmals eine Frau die Söllerpredigt halten. 150 Jahre lang waren ausschließlich prominente Persönlichkeiten aus dem Klerus zum Zug gekommen.

FRANZ STOCKER
franz.sto@aon.at

UMFRAGE: Was bedeutet die hl. Notburga für mich bzw. für mein Leben?

Mir gefällt das Bild, wie Notburga die Sichel in die Luft wirft und diese Sichel dort stehen bleibt: „Stopp! Aufhören, jetzt ist Zeit für was anderes!“ Unser Leben braucht dringend Unterbrechungen. Das geschieht jedoch nicht automatisch, wenn die Arbeit fertig ist und die Freizeit beginnt. Unsere inneren und äußeren „Räder“ und Laufwerke gehen weiter. Die Sichel zwischen Himmel und Erde motiviert mich, wirklich zu unterbrechen: Moment mal. Was läuft gerade und wohin laufe ich? Was ruft laut in mir und was leise?



Anni Findl-Ludescher
ist Assistenzprofessorin für
Pastoraltheologie.

Foto: Inst. für Praktische Theologie/S. Geiler

Als Leiterin des Nothburgaheimes in Innsbruck habe ich mich immer wieder sehr mit dem Leben unserer Schutzpatronin und Namensgeberin auseinandergesetzt. Ihr Wirken und die Werte, nach denen sie gelebt hat, empfinde ich als die geistigen Wurzeln unseres Hauses und als persönliche Orientierungshilfe: Vertrauen und innere Stärke entwickeln im Tun, auf die Nöte der Menschen antworten, achten auf die Balance zwischen Arbeit und Innehalten sind Impulse aus ihrem Leben, die mir wichtig geworden sind.



Doris Feurstein
ist Leiterin des Nothburgaheimes
in Innsbruck.

Foto: Gerhard Berger

Hohes soziales Engagement, verknüpft mit gewaltfreiem Handeln, das verbinde ich mit der heiligen Notburga. Sie hat für ihre Wertvorstellungen gekämpft, ohne einen anderen Menschen zu demütigen, lächerlich zu machen oder selbstgefällig zu sein.

Indiesem Sinne ist mir meine Namenspatronin in der heutigen modernen Zeit ein willkommenes Vorbild, was Zivilcourage angeht, auch wenn der Name selbst (so nehme ich es wahr) immer mehr aus unserer Gesellschaft verschwindet.



Notburga Gruber
wohnt in Thiersee und ist Lehrerin an der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Innsbruck.

Foto: Pfenning